

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 19 (1874)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

Nº 13.

Erscheint jeden Samstag.

28. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Kinsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspектор Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Weibliche bildung Ein urteil über di philosophie Krause's Di schulgeschichte von Burgdorf. In einer Londoner bettlerschule. — Schweiz. Bern. Duplic. Appenzell. (Korr) Aargau. Aus dem großen rat. Lenzburg. (Eingesandt). Luzern. Fortsetzung der kritik der lesebücher. Offene korrespondenz.

WEIBLICHE BILDUNG.

Von den verschidenen aufgaben, welche di gegenwart zur lösung sich gestellt und di fest ins auge gefasst zu haben schon läblich genug klingt, ist di der **weiblichen bildung** nicht am wenigsten von belang. Auf eine möglichst hohe stufe der einsicht in di immer sich aufspeichernden schätze des geistes zu gelangen, dises recht wird dem weiblichen geschlechte nimand bestreiten; nimand wird mer behaupten wollen, dass diser genuss allein für den mann reservirt sei.

Würde di frage bloß di ideellen güter beschlagen, si könnte unter unparteiisch denkenden schon längst als entschiden betrachtet werden. Aber gerade wi di wissenschaft — von einer allgemeinen bildung zur kunst im strengen sinne des wortes wird ni di rede sein — heute von tag zu tag mer nach praktischen erfolgen ringt und auf diesem felde sich zu bewären hat, so hat auch di weibliche bildung in erster linie das *praktische*, das im leben zunächst und jedenfalls zu verwertende im auge zu behalten.

Nicht selten werden klagen laut, befürchtungen, di sich auf bittere erfahrungen gründen, gegen di sogenannte höhere bildung des weiblichen geschlechts und zwar von einer seite, di allerdings in sachen ein wort mitzusprechen hat. „Was nützt das meiner tochter, wenn si das klavir meisterlich zu handhaben, konzert und vorstellung kunstgerecht zu beurteilen, über älteste und neueste poesie ellenlange diskurse zu füren, über alle wissenschaften zu reden versteht, dagegen den sinn für das zunächstligende, für des lebens unmittelbare aufgaben in der schule nicht nur nicht schärfst, sondern sogar noch abstumpft, wenn si jene lebensaufgaben als gemeine und für si nicht hoch genug liegende gegenstände betrachtet?“ So fragt manche erbare hausfrau, noch mer, so, wenn auch mit andern worten, weil von einem andern gesichtspunkt, fragt manch ein junger mann, der sich eine lebensgefährin zu wälen denkt, di für in und seine verhältnisse passen soll.

„Müsste ich da nicht ein generalpächtervermögen besitzen, um solchen hausrat beherbergen und dessen ansprüche befridigen zu können? Woher würde ich zeit nemen und lust, den tag über *belles lettres* zu treiben und abends selbander ins teater oder in irgend eine *soirée* zu gehen?“

Seien wir nicht ungerecht: dergleichen bedenken sind am ort gegenüber einem begriff von weiblicher „bildung“, wi er sich seit jarzenten bei uns eingebürgert hat und jar für jar aus dem schönen Welschland und den dortigen *damenpensionen* wider importirt wird. Betrachte man di bildung des mannes: gewiss, bis zu einer bestimmten zeit wird allgemein wissenschaft getrieben, aber dis in einem ernsten sinn; man bombardirt deren festung nicht mit zuckerbrödchen nach den bestehenden einrichtungen, weder in den bezirksschulen, noch in den kantonsschulen. Das aber jedoch kommt nachträglich.

Theilweise schon in der kantonsschule wird rücksicht genommen auf den beruf, dem der jüngling sich später widmen will. Diese rücksicht wird auch bei der weiblichen bildung zu nemen sein, wofern si tatsächlich den erwartungen, welche man von ir erweckt, genügen will. Es gab schwerlich schon zeiten, welche mer als di gegenwart es tut, di würde bloß dem verdinst beilegen wollten. Jene anschauungsweise, wo man dem weibe als solchem eine art von religiöser erfurcht zollte, wi das bei den alten Germanen der fall war, sind lange vorbei; es müssen positive leistungen vorgewiesen werden können. Di sogenannte „*frauenemanzipation*“ — beiläufig gesagt ein begriff, welcher einzig desshalb so viler orten begeisterung erweckt hat und noch erweckt, weil jeder dabei etwas belibiges denken kann — wird diese klippe zu umschiffen nicht im stande sein. Und für eine derartige leistungsfähigkeit ist di weibliche bildung in zukunft verantwortlich zu machen. Wir denken nicht an fachbildung; es versteht sich von selbst, dass der stat und wer überhaupt frauenarbeit zu bestellen hat, ganz genau normirte anforderungen stellen wird. Vilmer soll jene bildung das mädchen fähig machen zur lösung von auf-

gaben, di es später als **hausfrau**, als — der ausdruck sei erlaubt — *iren posten ausfüllende statbürgerin zu übernemen hat*. Vor allem soll mit jedem erlaubten mittel dem vorurteil entgegengearbeitet werden, als sei tätigkeit im hauswesen enterend, sinn für di zunächstliegenden bedürfnisse gemein; als *gehöre dagegen vilgeschäftiges, gelertes und vornemes nichtstun in seinen hundertfachen varietäten zur höheren bildung*. Das weib hat, wenn es Scylla und Charybdis vermeiden will, auf di stufe sich zu stellen, auf welcher der mann diser zeit stehen muss, wofern er aufrecht stehen will im lebenskampf, auf di stufe, **wo planmässige, auf ein bestimmtes zil hinsteuernde tagesarbeit di rechte würde verleiht**. Und, sollten wir meinen, di ächte, nicht di mit flimmerndem katzengold sich aufputzende und damit bestechen wollende wissenschaft wird disem endzweck nicht nur nicht hinderlich, sondern, weil si lebenseinsicht, also auch einsicht in di gegenwärtigen verhältnisse lert, in einziger weise förderlich sein.

Di vorwürfe und bedenken also, welche man an di „höhere weibliche bildung“ adressirt, treffen am unrechten ort ein: di gegenwart tut gut, indem si dem frauengeschlechte di quellen der wissenschaft immer zugänglicher macht. Wenn in berürter weise das geben und empfangen redlich geschiht, wird der für höhere bildung sich ausgebende, heidenmässig kostspilige *hocuspocus* so mancher frauenzimmer einem jüngern geschlechte in seiner waren natur erscheinen und anstatt des beiwortes der vornemheit ein anderes erhalten, das richtiger, wenn auch weniger angenem lautet. K.

Ein urteil über den geist und di lebensbedeutung der philosophie Krause's.

Bei der großen bedeutung und tragweite, di di philosophie Krause's für di pädagogik der gegenwart erlangt hat, können wir nicht umhin, alle lerer und erziher ganz besonders darauf aufmerksam zu machen und inen das studium derselben als eine „treffliche geistesgymnastik“ vilmals zu empfelen. Ir urheber ist bereits seit 41 jaren todt (1832), während seine schüler diselbe nach Belgien, Schottland, Italien, Rumänien, Spanien, Südamerika u. s. w. verbreitet haben.

Treffend ist dise lere mit dem hunderttorigen Theben verglichen worden. Von den verschiedensten seiten aus kann man in dises lergebäude hineinkommen, wenn es auch nur einen haupteingang hat: *di selbstbeobachtung, di wissenschaft vom ich*. Wenn es vor allem um ein system, um ein großartiges fächerwerk zu tun ist, in welchem jeder denkbare wissensstoff untergebracht werden kann, der wird sicher höchst befridigt von dannen gehen: di vir wesenschaften: „Gottes-, natur-, geistes- und menschheitswissenschaft“ und eine anzal von wesentlichwissenschaften, welche jene gleichsam durchadern, „schönheits-, sitten-,

rechts- und religionslere“ entsprechen jenem bedürfniss vollkommen. Wer dagegen besonders das küne hin- und herschweifen des geistes scheut und auf der gedankenban vor allem bedächtig forschreiten mag, dem wird ein methodischer aufgang und der entsprechende nidergang dargeboten, welchen er in schnellem und langsamem tempo, aber immer one sprung, durchmessen kann. Wider einem andern ist es lediglich um di ergebnisse der philosophie zu tun, um di anwendung irer lersätze auf das leben. Auch dem lässt sich mit leichtigkeit abhelfen. Di ideale gesellschaftslere Krause's, sein „Urbild der Menschheit“ gibt im, was er sucht und warscheinlich noch mer als er sucht: eine prophetische darstellung der menschheit auf dem höhepunkte irer entwicklung, eine geist und gemüt ergreifende schilderung des allumfassenden reiches Gottes auf erden. Jeder gelerte, welches standes er auch sei, erhält hir das schätzbarste material zur aneignung und anregung, zur begründung und weiterentwicklung seiner fachwissenschaft. Der jurist findet eine ausgebildete rechtslere, der theolog eine ausgebildete religionsphilosophie, der mathematiker eine streng wissenschaftliche größen- und verhältnisslere, der geschichtsforscher eine ganz vorzügliche philosophie der geschichte, der philologe eine tifsinne sprachwissenschaft; der künstler wird sich, wi auch der kunstfreund, an der wolgegliderten kunstlere erfreuen; der musiker und sänger insbesondere wird staunen, dass einer der größten gelerten und tifsten denker zugleich virtuos auf den verschiedensten musicalischen instrumenten und im gesange war und darum Krause's „Theorie der Musik“ und seinen „Darstellungen aus der Geschichte der Musik“ einiges vertrauen entgegenbringen. Nicht minder kann selbst der ungelerte, wenn anders zeit und lust und ernstes warheitsstreben vorhanden ist, sich in dise lere einarbeiten, da ir urheber seinen nichtgelerten volksgenossen gegenüber es für seine heilige verpflichtung hilt, jedem fremden (griechischen oder lateinischen) ausdrucke einen entsprechenden deutschen, aber nicht wörtlich übersetzten, sondern sachgemäß gewälten und selbstgebildeten, an di seite zu stellen. So ward der ganze „Gliedbau der reinen Vernunftwissenschaft“ in reinstem deutsch entwickelt zum stolz für Deutschland, zur nacheiferung für andere völker, zum segen für di menschheit!

Philos. dr. Paul Hohlfeld (Dresden).

Von den werken Krause's eignen sich zur höhern wissenschaftlichen durchbildung der lerer und erziher insbesondere:

- K. Chr. Fr. Krause: *Urbild der Menschheit*. Prag, Tempsky, 2. auflage. 5 fr. 35 ets.
- — *Psychische Anthropologie*. Prag, Tempsky. 8 fr.
- — *Abriss der Aesthetik oder Philosophie des Schönen und der schönen Künste*. Prag, Tempsky. 2 fr. 70 ets.
- — *Erneute Vernunftkritik*. Prag, Tempsky, 1868. 2. auflage. 8 fr.
- — *Der zur Gewissheit der Gotteserkenntniss als des höchsten Wissenschaftsprinzips emporleitende Theil*. Prag, Tempsky. 2. aufl. 8 fr.

Es kostet mühe, sich in Krause's denk- und sprechweise hineinzuarbeiten, aber nicht leicht wird eine geistige anstrengung so reichlich belont als bei Krause's philosophischen werken. Di klarheit der gedanken, di nüchternheit der auffassung, di schärfe der entwicklung, di tife und allseitigkeit der forschung und der charaktervolle, sittlich reine standpunkt seiner gesammten welt- und lebensanschauung ist bei im so eminent, dass wir das studium seiner werke und seines gesammten philosophischen systems als eine *treffende geistesgymnastik* bezeichnen müssen, wi si bei den so vilfach erschlaffenden und verwirrenden einflüssen unserer zeitbildung nicht woltätiger gefunden werden kann.

Was di philosophie Krause's aber besonders für di reformbedürftige gegenwart so bedeutend, und geradezu epochemachend hervorhebt, das ist der umstand, dass si nicht bloß ein kaltes, todtes system von abstrakten begriffen bitet, sondern tif in den *innersten mittelpunkt des lebens und der wirklichkeit* einfürt. Vorzüglich dem **lerstand in kirche und schule** können wir das studium der philosophie Krause's (di auf di pädagogik bereits so vilfach fördernd eingewirkt hat) nicht warm genug anempfelen.

Dr. K. Zimmermann.

Di „Schulgeschichte von Burgdorf“.

Unter disem titel ist soeben eine kleine, nur 76 seiten haltende schrift von *Albert Heuer*, gimnasiallerer von Burgdorf, erschienen, welche zugleich als „*Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Schulwesens*“ auftritt.

Manch einer dürfte im ersten augenblicke glauben, das sei ein allzukünes auftreten und ein so kleines nest wi Burgdorf ist, das bloß 5000 selen zält, habe mit dem schweizerischen schulwesen herzlich wenig zu thun. Wenn er sich aber aus der geschichte der pädagogik vergegenwärtigt, dass auf dem boden von Burgdorf ein Pestalozzi, ein *Friedr. Fröbel*, ein *Middendorf*, ein *Langenthal* und ein *Spieß* gewandelt und gewirkt haben, dass also in dem einen der prophetische und hochbegeisterte begründer der modernen volksschule, in dem andern der nicht minder ideal gestimmte vater des „kindergartens“ und endlich in einem dritten der große methodiker des turnunterrichtes hir gelebt haben, dann ändert sich di sache und der zweifler fängt an, über di fügung des schicksals zu staunen, durch welche ein so geringer ort zu so hohem rume eines förmlichen gnadenorts gelangt ist.

Nachdem der verfasser zuerst den traurigen zustand des schulwesens zur zeit der Helvetik geschildert hat, führt er uns dann mit frischen farben und woltuender wärme das bild der hisigen wirksamkeit Pestalozzis vor. Pestalozzis not, armut, verkennung und schlissliche erfolge und anerkennung, das charakterbild dises großen genius und sein wirken unter seinen kindern, alles das wird hir vor unser auge gefürt.

Ebenso vortrefflich wird dann di periode der *Keilhauer-pädagogen* geschildert: Fröbel, Middendorf, Lange-

thal. Es war di zeit der *romantik* in der pädagogik, d zeit eines hinreissenden idealismus, der befruchtend und schöpferisch in di jämmere wirklichkeit eingegriffen hat. Und für di wirkung dises idealismus ist es bezeichnend, dass im jar 1834 während eines fortbildungskurses für lerer während 15 wochen des nachts das *licht* auf dem schlosse ni erlosch; „denn wenn di einen sich zur ruhe niderlegten, standen di andern auf, um ire studien zu beginnen“. Wer erinnert sich da nicht des wortes von Jean Paul: „Hinter einem voranzihenden Gott würden alle menschen götter“.

Ein besonders gelungenes kapitel in der arbeit von *Heuer* ist dasjenige über *Spieß*, dessen erziehungsideen in der neuzeit mer und mer anerkennung finden.

Wi di welt, so hat auch Burgdorf selber disen idealisten unter den pädagogen vil zu verdanken, nämlich den bildungsfreundlichen und ofterwilligen sinn, der sich gerade in neuester zeit durch gründung eines *obern gymnasiums* kund getan hat.

Obige schrift mit iren schönen lebensbildern wird auf jeden leser einen erhebenden eindruck machen. Si hat sowol für Deutschland als für di Schweiz interesse und sei allen erzihern bestens empfohlen. W.

In einer Londoner bettlerschule.

(Korrespondenz aus England).

Es ist Sonntag abend. Ich kere von einem spazirgange im Hydepark nach der City zurück und lenke in eine schwach erleuchtete, einsame nebenstraße ein. Ich höre geräusch und neben mir öffnet sich ein tor. Aus der türé tritt ein kind mit lumpen bedeckt. Aus dem innern des hauses ertönt ein eintöniger kindergesang. Eine weile stehe ich still und betrachte das haus. Es ist kein schulhaus und keine kapelle; es gleicht mer einer schauspilbude. Ich bin begirig zu wissen, was drinnen vorgeht und ich trete ein.

Ich steige eine schmale treppe hinunter; eine türé öffnet sich und vor mir liegt ein bild des elendes und des unglückes. Ich befindet mich in einer lumpenschule! Auf der schulbank sitzen di jungen vagabunden der großen stadt, di man hir unter dem namen „Straßenaraber“ kennt. Der raum enthält zwei abteilungen. Im vordergrunde ist eine schar von 50 kindern unter 6 jaren aufgestellt. Von einem erhöhten sitze überschaut der lerer seine schüler. Ein trauriges gefüll bemächtigt sich unser, wenn wir diese armen kleinen ansehen, deren zarter körper nur ungenügend mit lumpen bedeckt ist. Der größte teil diser kinder hat keine wige, keine heimat; di straße ist ir wonhaus; si haben ni eine mutter gekannt oder deren libe gefüllt. Unter der blassen sonne Londons erwachten si eines tages zum leben und von jenem tage an weiß Gott allein, wi si davongekommen. Mangel an nahrung und kleidung hat vile diser jungen leben geknickt und villeicht morgen schon das eine oder andere abberufen in di bessere heimat. Und was liegt daran, was sagt man in London dazu?

Ein mensch wird weniger sein, das ist alles. Solche betrachtungen erschüttern Dich und Du eilst weg von disen kindern.

Du wendest Dich auf di andere seite des gemaches. Da stehen mädchen in 6 gruppen und inmitten einer jeden derselben sitzt eine lererin. Di erste gruppe enthält kinder von 7—10 jaren, di letzte mädchen von 16—20 jaren. Bei der letzten gruppe stehst Du abermals still. Vor Dir stehen ausgestoßene aus der menschlichen gesellschaft. Auf den gesichtern diser mädchen lisest Du di spuren großer ausschweifung. Du weißt, dass fallstricke allein diese lippen verwelken lassen und den glanz der augen gebrochen haben. Du hörst ire rauhen stimmen, ire groben scherzworte, das dumme lachen. Einige tragen kinder in den armen. Sinds ire eigenen? Du darfst nicht fragen und gehst weiter.

Du gehst in den andern teil des zimmers. Da kommt der lerer auf Dich zu mit der bitte, auf Deine taschen acht zu haben. Bei der ersten gruppe stehe ich still und höre eine weile dem unterrichte zu. Der lerer erklärt einer schar von dreißig frech und stupid aussehenden jungen das gleichniss vom säemann. Einige der buben lachen, andere stoßen einander; nur ein kleiner teil hört aufmerksam zu. Mit mühe erhält der lerer dann und wann eine antwort. Di geduld des lerers kennt keine grenzen; er bringt di erklärung des gleichnisses zu ende trotz dem widerstande, den im seine undankbaren zuhörer durch lautes auflachen und scharren mit den füßen entgegensezen. In der letzten gruppe diser abteilung sihst du junge männer im alter von 18—20 jaren, alle in bettlerkleidung. Mit überraschung ruht Dein auge auf einem manne, der mindestens 40 jare alt ist. Er ist von herkulischer gestalt; sein haupt ist gesenkt, sein gesichtsausdruck erschreckend und düster. Er ist, wi mir der lerer nachher mitteilte, einer der eifrigsten schüler und daneben einer der tätigsten und durchtribensten Londoner dibe.

Um 8 ur gebitet der di oberaufsicht fürende lerer ruhe. Das ist keine leichte aufgabe bei einer zal von 100—150 schülern von diesem schlage. Geduldig wartet er bis der letzte laut verstummt ist und das letzte gemurmel aufgehört hat. Dann richtet er einige abschidsworte an di jungen leute, von denen vielleicht der größte teil nicht widerkert. Zum schluss wird eine hymne gesungen und ein gebet vor- und nachgebetet. Einzelne, di das glück haben, eltern zu besitzen, keren dann nach irer wonung zurück; andere gehen in ein armenasyl, wo si über di nacht beherbergt werden; aber weitaus der größte teil geht auf di straße, einen stein aufzusuchen, auf den si ir müdes haupt niderlegen: Andere gehen irer arbeit nach — irer arbeit! Was für beschäftigung mögen diese herumlungernden kinder haben? Der bericht eines schulinspektors gibt uns darüber auskunft: „Um 8 ur gehen di leute scharenweise aus den kirchen. An den kirchentüren stellen sich dann diese bettelkinder ein und stelen was si können“.

Si fragen mich: „Welche anziehung mag di schule für solche leute haben und welche mittel werden angewendet, um si zusammenzubringen?“ Milde, geduld und menschenliebe sind di alleinigen zaubermittel, di hir angewendet werden. *Di lerer gehören den bessern und besten gesellschaftskreisen Londons an. Freiwillig und one bezalung widmen si ire freien stunden den armen kindern. Si handeln mit solcher milde, erwidern alle bosheit mit so vil güte und geduld, dass si schlißlich di warme zuneigung irer schüler erhalten.* Tausende von beispilen könnten angeführt werden, welche zeigen, wi manches schöne werk englischer edelmut und englische aufopferungsfähigkeit auf disem gebite zu stande gebracht haben.

Und endlich mögen Si mich fragen! „Was ist der endzweck diser schulen?“ Er besteht darin, den stupiden geist diser kinder etwas zu erhellen und inen, wenn auch nicht völlige erkenntniss, doch einen *abglanz von dem zu geben, was groß und schön ist.* Vernachläßigt an körper, herz und verstand kommen si zur bettlerschule. Si werden da freundlich angeredet. Es ist vielleicht das erste mal in irem leben, dass si ein freundliches wort hören oder ein lächeln sehen, das erste mal, dass si erkennen, was lieb ist und fühlen, dass si ein herz haben. Wenn si artig und aufmerksam sind, erhalten si eine blaue karte. Haben si 12 diser karten beisammen, so können si dieselbe für eine weiße einwechseln und sind si im besitze von 12 weißen karten, so wird inen als geschenk ein kleidungsstück verabfolgt. Wir wollen nicht sagen, dass der eigentliche schulunterricht hir glänzende resultate erzeuge, aber in den meisten fällen gelingt es wenigstens, herz und verstand diser kinder etwas zu erhellen. Es wird disen armen wenigstens gezeigt, dass si auch menschen sind, dass man für si sorge trägt und si demnach nicht ganz verlassen und vergessen sind. Und das ist nicht di einzige frucht so großer hingebung und aufopferung. Vile kommen unter tränen zu irem lerer und ersuchen in, inen den weg zu zeigen, um ebenso gut und geachtet wi er zu werden. Si erhalten zeichen der ermunterung und kommen in rettungsanstalten. Es wird für si weiter gesorgt und einige jare später treten si als lerer der schule auf, der si ire rettung verdanken.

SCHWEIZ.

BERN. *Duplik.* In nr. 11 haben wir uns erlaubt, dem „Berner Schulblatt“ in einem bilde „mangel an vertrauen und glauben“ an di orthographiereform vorzuwerfen. Das „Schulblatt“ hält disen unsren „unkollegialischen lufthib“ für unverdint, weil es ja in fröhern jargängen sich auch für ein *schrittweises vorgehen* in sachen der reform *ausgesprochen* habe. Es merkt nicht, dass es gerade *deshalb* um so mer dafür einen vorwurf verdint hat, dass es selber in seiner eigenen orthographie keinen schritt *gemacht* hat. Es spricht nur dafür, *tut es aber nicht*. Das ist es eben!

Sodann hat es das „Schulblatt“ schon völlig vergessen (es hat unsfern hib ja gar nicht verschuldet), welchen noblen ton es neulich mit seinen anführungszeichen zu „bewässern“ der „Lererzeitung“ gegenüber angeschlagen hat, als diese sich erlaubt hat, di bernischen lermittel zu kritisiren! Di kraftausdrücke des „Schulblattes“, wi „kapriolen“, „unkollegialisch“ und „nicht mit der warheit stimmen“, müssen wir also retour schicken, wo si besser passen. Wir werden uns jenen ton des „bewässerns“ des „Schulblattes“ nimals gefallen lassen, auch wenn er als „kollegialität“ ausgegeben werden sollte. Wer unsfern artikel in nr. 11 gelesen hat, wird di ausfälle des „Schulblattes“ und seine „kapriolen“ zu würdigen wisszen.

APPENZELL. (Korr.) Schon bevor meine letzte korrespondenz, di vergangenen früling in disem blatte erschin, abgegangen war, hatte di landsgemeinde am 24. November 1872 eine neue verfassung angenommen, di ich also pflichtschuldigst im letzten brife hätte bemerken sollen, wenn si sachlich zu meinen damaligen beinnerkungen gepasst hätte. Wenn das auch nicht der fall war, so würde ich doch diselbe nicht unerwünt gelassen haben, wenn ich nicht erst hätte abwarten wollen, ob diselbe irgend einen einfluss in guter oder schlimmer weise ausüben werde. Diese verfassung bestimmt in art. 12: „Das öffentliche unterrichtswesen ist nach maßgabe eingehender bestimmungen sache des states und der kirche. Der öffentliche obligatorische volksschulunterricht ist unentgeltlich. Di dahegenden kosten haben di schulgemeinden unter angemessener beihilfe des states zu tragen, welcher di vervollkommenung des volksschulwesens im auge hat und namentlich das fortbildungswesen sich angelegen sein lässt“.

Sehen wir einmal zu, wi diser artikel sich in di wirklichkeit übersetzt. Doch erlaube ich mir, noch einige weitere ereignisse vorher zu berüren. An der ordentlichen landsgemeinde, am letzten Sonntag April 1873, trat di verfassung in kraft und es musste di regirung neu bestellt werden. In diselbe wurde als landsfänrich herr altlandschreiber Sonderegger gewält, der dann bei der geschäftsverteilung das erziehungswesen übernahm. Es ist dis ein jüngerer mann, der schon in seiner früheren stellung sich des fortschrittes in unserm ländchen warm angenommen hatte und nun auch sein neues amt mit ernst und eifer antrat. Verschidener konstellationen wegen — nicht der überirdischen, sondern der irdischen gestirne —, di einen weitern lesekreis kaum interessiren dürften, wird es im auch möglich sein, mer zu erreichen als sein vorgänger, der beim besten willen nur spärliches erzwecken konnte. Zwar auch er wird nicht mit sibenmeilenstifeln marschiren können, so notwendig es für einmal auch wäre. Durch di neue verfassung erhält auch der schulkreis Appenzell, der bis dahin direkt unter der landesschulkommission gestanden hatte, seinen eigenen ortschulrat. Diser glaubte sich anfänglich berufen, di landesschulkommission überhaupt zu ersetzen oder doch zu überwachen, da er aus wirklich einflussreichen leuten besteht, di aber der anschauungsweise herrn Sondereggers ferne stehen und daher gerne sein wirken paralysirt hätten.

Es hat übrigens jetzt den anschein, als ob sich di behörden in di inen angewisenen schranken begeben wollen. Immerhin hat auch di landesschulkommission konzessionen gemacht, z. b. indem si, nachdem si einmal ir recht behauptet hatte, um des liben fridens willen das „religionsgefährliche“ geschichtsbuch von *Dietschi* aus der realschule entfernte.

Kommen wir von unserm abstecher, der vielleicht zu lang geworden ist, aber leicht noch weiter hätte ausgedent werden können, auf di verfassung zurück. Der erste satz des bezüglichen artikels lautet also: „Das öffentliche unterrichtswesen ist nach maßgabe eingehender bestimmungen sache des states und der kirche“. Von disen „eingehenden bestimmungen“ finden sich noch zwei in der verfassung. Artikel 28 sagt: „Er (der große rat) nimmt auf einjährige dauer di walen der ständigen kommissionen vor, als: der landesschulkommission, in welcher di geistlichkeit durch ein von ir gewältes mitgliid vertreten ist“ etc. und artikel 47: „Den kirchen- und schulräten steht di leitung der inen anheimgestellten verwaltungen zu, besonders di gedeihliche förderung der in disen ligenden zwecken. Der ortsgestliche ist von amtswegen mitgliid sowol des kirchen- als des schulrates“. Ich will keine weitern glossen zu disen „eingehenden bestimmungen“ machen, als dass di verfassung one diselben keinen falls angenommen worden wäre und dass auch di bundesverfassung, welche derlei bestimmuungen eben nicht kennt, nicht auf eine große anzal annemender von hir rechnen darf, was jedoch schwerlich jemandem auffallen wird, da meines wissens nimand auf unterstützung unserer großmacht gerechnet hat. Durch anname der verfassung würden diese bestimmungen freilich eingehen, wenn auch mer dem buchstaben als der tat nach.

Weiter heißt es: „Der öffentliche, obligatorische volksschulunterricht ist unentgeltlich“. Über das obligatorium habe ich mich schon letztes jar zweifelnd ausgedrückt. Privatmitteilungen, sowi der bericht des herrn landsfänrich an den großen rat haben meine zweifel zur gewissheit erhoben, dass eben der obligatorische schulbesuch durch di unmasse von entschuldigten und unentschuldigten absenzen illusorisch wird. So hatte letztes jar laut angefürtem bericht eine geteilte jarschule — mit zirka 8 monaten schulzeit — von 63 schülern eine absenzal von 406 entschuldigten und 1910 unentschuldigten, zusammen 2316 absenzen, „nicht einmal eingerechnet den mit bewilligung benutzten urlaub für feld- und unerlässliche häusliche arbeiten“. Diese schule ist freilich in diser hinsicht di schlimmste, aber auch andere schulen weisen einzelne schüler mit 50—100 absenzen auf und selbst in der unterschule des dorfes traten 7 wissensbedürftige vor schluss des schuljares one irgend welche bewilligung aus. Der bericht klagt schwer über disen nichtschulbesuch und es ist nicht zu zweifeln, dass herr Sonderegger tun wird, besserung zu erzilen, was möglich sein wird. Aber was möglich sein wird? Di leute sind zwar im allgemeinen ser für den schulbesuch eingenommen, aber ser vile nur in der teorie. Bei jedem honkreten falle kommen di

„wenn“ und di „aber“. Nach der neuen schulverordnung, von der weiter unten di rede sein wird, haben di ortsschulräte di pflicht, den schulbesuch zu überwachen und es wäre möglich, dass nach einiger zeit derselbe besser würde, vorausgesetzt dass di geistlichen, di natürlich am meisten wirken können, mit einigem eifer dahinter gehen.

„Di daherigen kosten haben di schulgemeinden unter angemessener beihilfe des states zu tragen, welcher di vervollkommnung des volksschulwesens im auge hat und namentlich das fortbildungswesen sich angelegen sein lässt“. So lautet der text der verfassung weiter. Der stat wird gegenwärtig, nachdem er letztes jar eine zimliche aufbesserung beschlossen hat, etwa 14,000 franken jährlich für das schulwesen ausgeben. Was di gemeinden leisten, lässt sich nicht so leicht sagen; indess haben einige letztthin den gehalt aufgebessert, um tüchtige lerer zu bekommen, andere den lerern den messnerdinst weggenommen, der sich nicht leicht mit einem geordneten schuldstinde verträgt.

Die vervollkommnung des volksschulwesens wurde außer durch das bereits angeführte hauptsächlich durch eine neue schulverordnung — vom großen rat genemigt den 24. November 1873 — angebant. Dieselbe enthält gegenüber den früher bestehenden verschidene unbestreitbare fortschritte und wird ir gutes wirken, wenn si einmal bei den untergeordneten behörden in fleisch und blut übergegangen sein wird. Bis jetzt scheinen jedoch einzelne persönlichkeiten, denen der urheber derselben keine *persona grata* ist, ir einen passiven widerstand entgegensetzen zu wollen, um im alten schlendrian fortzufahren. „So hab ichs gehalten von jugend an!“ Doch wird di wol, wi di tätigkeit des dorfschulrates, nach und nach auch ins rechte geleise kommen. Erfreulich für di lererschaft war es, dass si vor der ausarbeitung der verordnung um ire wünsche befragt wurde und dass merere derselben, wenn auch nicht alle, und unter den mereren wenigstens di wichtigsten berücksichtigung fanden.

Dass das fortbildungswesen sich der besondern aufmerksamkeit der obersten erziehungsbehörde erfreue, ist hir vor allem notwendig. Dieses *enfant terrible* aller erziher, dieses aschenbrödel des großteils des volkes überhaupt, leidet hir bedenklich an marasmus und eine termometerprobe, di wenig grade über dem gefirpunkte angeben dürfte, würde di geschöpf unbedenklich als todt bezeichnen. Hoffen wir, dass es gelingen möge, im wider kraft und leben einzuflößen. Der letzte große rat, der di neue schulverordnung genemigte, nam auch einige postulate an, di im durch di erziehungsdirektion unterbreitet wurden, unter andern eines, das di hebung der fortbildungs- oder repetirschule bezweckt und ein anderes, das dahin zilt, übervölkerte schulen zu teilen. Ist der geist willig, so ist das fleisch stark genug, etwas zu leisten. Wir sind hir auch so bescheiden, dass wir eine plötzliche besserung kaum wünschen und herzlich zufriden sind, wenn wir schlüsslich sagen können: „*Nulla dies sine linea*“.

AARGAU. *Aus dem großen rate.* Bezeichnend für di ansichten gewisser leute über di lererbildung und also

auch über di allgemeine volksbildung ist das votum, das in der letzten sitzung des aargauischen großen rates einer der haupthäne aus dem ultramontanen lager (arzt Jehle aus dem Freiamt) anlässlich der diskussion über di regierungsrätliche vorlage betreffend di verbesserung des seminars und namentlich di anstellung eines eigenen lerers für den naturwissenschaftlichen unterricht an demselben abgab. Er äußerte nämlich, wi uns der „*Aufrichtige und Wohlerfarene*“ berichtet, *er sei mit der richtung nicht einverstanden, di dem primarlerer zu vil wissenschaftliche bildung zuwenden und in in folge dessen zu hoch stellen wolle.*

In einer replik sodann, auf di energische verteidigung einer tüchtigen lererbildung, durch herrn erziehungsdirektor Straub, bemerkt derselbe landesvater, *er verspreche sich nicht vil vom naturwissenschaftlichen unterricht in der primarschule.*

Eines kommentars bedürfen dise worte wol nicht; si richten sich selbst. „An iren früchten sollt Ir si erkennen!“ Si fürchten das licht, dise leute, das licht, das in di traurige geistesnacht irer schäflein hinein zu leuchten droht. Doch eine grenze hat auch di Piusmacht und dem drange des zeitgeistes kann si nicht widerstehen; denn mächtiger als je stürmt heute das erhebende schöpferwort durch das chaos der zeit: „*Es werde licht!*“

Lenzburg. (Eingesandt.) Si brachten in einer früheren nummer Ires blattes di eingesandte mitteilung, dass di lererkonferenz des bezirks Lenzburg für einen kollegen gleichen bezirkes in „ächt christlicher libe“ 200 franken zusammenlegten, um in vom geldstage zu retten. Es muss noch beigefügt werden, dass auch di lererkonferenz des bezirks Zofingen disem lerer, irem früheren konferenzmitglide, 70 franken beisteuerten und dass di erziehungsdirektion unseres kantons zu gleichem zwecke sich mit einer anleihweisen unterstützung beteiligte. Der sachverhalt, wi in der erste einsender gebracht hat, wäre also insoweit richtig, nur liegt uns di fassung der einsendung zu unverdaulich auf dem magen. Der aushängeschild der „ächt christlichen“ libe will und kann uns nicht gefallen, denn leicht könnte man versucht sein zu glauben, di konferenz sei mit haut und har eine stündeleigesellschaft und dem muckertum verfallen. So steht aber di sache nicht. Di tat entsprang aus dem gefüle der *reinsten humanität* und nicht in der anwandlung einer religiösen schwämerei. Wir bitten also, der handlung nur den charakter beizulegen, den auch *rechtläubige* nichtchristen unter gegebenen verhältnissen beanspruchen könnten.

LUZERN. *Fortsetzung der kritik unserer lesebücher.* Der geschichtliche abschnitt des lesebuches befasst sich ausschliesslich mit Schweizergeschichte und wäre ganz gut, wenn di daherige arbeit eines wackern lerers nicht durch einen chorherrn zu Bero-Münster, namens Aeby (der redaktor des „*Educateur*“, herr Daguet, weiß von diesem historiker zu erzählen, nicht war?) verpfuscht worden wäre. Diser geistliche herr wollte nämlich di historie von der entstehung der Eidgenossenschaft mit der geschichtsforschung in einklang bringen; er bearbeitete also nebst

anderem disen teil der Schweizergeschichte und zwar in einer weise, dass diser nunmer volksschülern ganz unverständlich ist. Herr Aeby liß sichs namentlich ser angelegen sein, das „Baden im Maienthau“ seitens der königin Agnes wegen ires spätern heiligmäßigen wandels zu widerlegen und er hinterlässt überhaupt den eindruck, dass er zu jener geschichtsforscherlike gehöre, di im interesse der warheit, wi si sagt, eifrig bemüht ist, unsere geschichte von unbequemen sagen zu purifiziren, während si hinwider nicht ansteht, di wunder neuesten und alten datums, wi di erscheinungen der Mutter Gottes in Frankreich, di hltstropfen in Willisau, di dreifache gegenwart Jesu an der engelweihe in Einsideln und andern hokus-pokus mer als amtlich beglaubigte tatsachen in umlauf zu setzen. Wir hätten gewünscht, dass der verfasser des geschichtsabschnittes sich etwas entschidener gegen di einmischung fremder gesträubt hätte. Seine arbeit wäre als selbständiger leitfaden der Schweizergeschichte für volks- und fortbildungsschulen im gewande eines besondern büchleins vilen lerern ser willkommen gewesen, während si im lesebuche durchaus am unrechten platze ist. Was da hinein gehört, sind lebensbilder in prosaischer und poetischer form, durch welche sowol das politische als wirtschaftliche, wissenschaftliche, sittliche und religiöse leben unserer altvordern in anlenung an bedeutende persönlichkeiten der vergangenheit in lebendiger und schöner sprache am geistigen auge der schüler vorübergefützt wird. Nur so lernt das kind in der vergangenheit das öffentliche leben der gegenwart verstehen. Auch bilder aus der allgemeinen geschichte sollten nicht felen.

Das nämliche realbüchlein, welches wegweiser für geographie und geschichte der volksschule zu sein bestimmt wäre, könnte in einer dritten abteilung auch dasjenige enthalten, was aus dem gebite der *naturkunde* in der volksschule zur festen einprägung kommen soll, während hinwider das lesebuch eine *menge* naturkundlichen lesestoffes in ungebundener und gebundener form, aber durchweg in musterhafter sprache, darböte. Es dürfte der lestoff des realbüchleins etwa in der art der naturgeschichte von Fr. Wyss, aber mit einschluss der naturlere, abgefasst sein. So erbärmlich, wi in unserm lesebuche, müsste dann freilich di gesundheitslere nicht aussehen, stellt si sich doch hir weil vom bau und der lebenstätigkeit des menschlichen körpers, an den natürlich ein rechter ultramontaner, one zu sündigen, nicht denken kann, garnichts gesagt ist — als kasuistik one begründung hin, di einfach zu glauben und auswendig zu lernen ist. Auch im übrigen ist di naturkunde, besonders aber di naturlere, ser stiftmütterlich behandelt; es gebrach an raum, wi sich herr Stutz entschuldigt. Seltsam: für den pestrach und allen erdenklichen teufelsspuck flete es doch nicht am platz!

Einer kuriosität ist noch erwähnung zu tun. Der naturkundliche abschnitt ist überschrieben: „Naturgeschichte und Naturkunde“. Unter letzterer versteht also herr Stutz di naturlere und di naturgeschichte ist für in nicht naturkunde. Unser seminardirektor wird seiner originalität halt doch nirgends untreu!

Di ausstattung des *lesebuchs* entspricht in allen teilen seinem inhalte: keine illustrationen, schlechtes papier und noch schlechtere ortographie. Herr Stutz behauptet zwar, di rechtschreibung des „regeln- und wörterverzeichnisses“ beobachtet zu haben; er vergisst aber di vorschriften dises, nebenbei gesagt, veralteten büchleins alle augenblicke, was zur folge hat, dass man oft dasselbe wort in drei verschiedenen schreibweisen findet. An druckfehlern mangelt es so wenig, dass man auf einer und derselben seite davon oft zen bis zwanzig findet. Unser lesebuch ist also

auch in diser hinsicht ein muster, wi di schüler nicht schreiben sollen.

Wir schliessen unsere kritik, indem wir selbe in zwei worten resümiren: „Das 4. lesebuch der luzernischen elementar- und fortbildungsschulen ist ein druckfeier und der name seminardirektor für den verfasser desselben ist ein — titelfeier.“

Und nur noch einige bemerkungen über di schweizerische lesebuchliteratur überhaupt. Es scheint uns di selbe ser im argen zu ligen, denn außer den Eberhard'schen lesebüchern und denen von dr. Th. Scherr für di drei elementarklassen entsprechen keine schweizerischen lesebücher den anforderungen der heutigen didaktik. Woher kommt diser mangel an tüchtigen leistungen in der schweizerischen lesebuchliteratur? Wir glauben, es sei dis wesentlich eine folge der lächerlichen ängstlichkeit, mit der jede kantonale schulbehörde di souveränität und eigentümlichkeit des kantons in den lesebüchern zu konservieren bestrebt ist. Fort mit disem zopfe und den kantonalen schulbüchersfabrikanten! Fort auch mit dem *schulbücherzwange* allüberall; trägt doch nicht zum wenigsten diser di schuld, dass sich nicht hervorwagen dijenigen, welche das zeug und di lust dazu haben, gute, nationale schulbücher zu schaffen! Ist einmal diser zwang weg, so wird es auch im gebite der schulbücher bald nicht mer an guter, ächt schweizerischer ware felen und di bezügliche tätigkeit der schulbehörden kann sich füglich darauf beschränken di lesebücher nach irer zulässigkeit zu prüfen und im übrigen den einzelnen schulanstalten di wal freizugeben. Wollen dann diese behörden noch etwas mer tun, gut, so mögen si allfällig durch di freie produktion gelassene lücken nicht etwa durch auserwälte liblinge von der sorte des herrn Stutz, sondern durch eröffnung allgemeiner konkurrenz auszufüllen trachten. Der kantonale schulbücherzwang und di freie Schweiz sind längst ein widerspruch. Beseitigen wir denselben und solch ganze generationen vergiftendes, den abergläuben großsäugendes zeug, wi unser seminardirektor es geliftet, wird hinfert zur unmöglichkeit! Möge das bald geschehen!

Zur beachtung.

Einige im amte stehende lerer der Ostschweiz, welche beabsichtigen, an einem schulfreien tage oder nachmittage einzelne vorlesungen an höhern leranstalten (universität, leramtsschule oder polytechnikum in Zürich, technikum in Winterthur u. s. w.) zu besuchen, haben sich an den zentralausschuss des schweizerischen lerervereins gewendet mit dem ansuchen, derselbe möchte sich bei den eisenbandirektionen dafür verwenden, dass zu disem zwecke den betreffenden lerer eine besondere ermäßigung der fartaxe bewilligt werde; es wurde dabei darauf hingedeutet, dass di bandirektionen sich durch gewährung eines derartigen gesuches wol mer um das volks-wol verdint machen dürften als seiner zeit durch verabfolgung besonderer pilgerbillette.

Der zentralausschuss des lerervereins ist nun gerne bereit, dem geäußerten wunsche zu entsprechen. Um aber in erfahrung zu bringen, an welche bandirektionen er sich zu wenden habe und um disen genaueren angaben machen zu können, ladet er himit dijenigen lerer, welche an solchen kursen teilzunemen wünschen, ein, sich bis *mitte April* bei dem präsidenten des zentralausschusses, herrn seminardirektor *Largiader* in Rorschach, anzumelden, unter bezeichnung der anstalt, di si besuchen wollen und der wochentage, an denen das geschehen könnte. Es dürftet um so mer aussicht auf gewährung eines bezüglichen gesuches vorhanden sein, je größer di beteiligung wäre. Selbstverständlich müsste man den bandirektionen gewisse garantien bitten, dass di ermäßigung der fartaxe wirklich zu dem bezeichneten zwecke benützt werde.

Für den zentralausschuss des schweizerischen lerervereins.

Offene korrespondenz.

Herr F. L in N: Di „fragen“ aus Holland sollen später einmal, wenn platz ist, veröffentlicht werden. Mit gruß! Herr M.: Merci für di „krisis“. Herr F. in F.: Nähere mitteilungen aus dem betreffenden buche wären gewiss höchst interessant. Herr K. in A: Erhalten.

Anzeigen.

Konkursprüfungen für primar- und realerer.

Di disjärgigen *konkursprüfungen* für *primarer* werden vom 23.—25. April im *lererseminar zu Rorschach*, für *reallerer* am 27. und 28. April im *kantonsschulgebäude in St. Gallen* abgehalten werden.

Di primarleramtskandidaten von 1872, di realleramtskandidaten von 1874, sowi allfällige andere bewerber um St. Gallische Lererpatente werden daher eingeladen, ire anmeldungen, beziehungsweise darstellung ires bildungsganges und der schulamtlichen wirksamkeit sammmt ausweisen über di praktische *lerbefähigung*, welche für St. Galler von den bezirks- und ortsschulräten ausgestellt sein sollen, bis spätestens den 19. April dem *präsidenten des erzihungsrates*.

Di ersteren haben sich darauf one weitere einladung am 23. April, Abends, di letzteren am 27. April, Morgens 8 ur, an den bezeichneten orten einzufinden.

Um prüfungsreglemente und nähere auskunft wolle man sich gefälligst wenden an

di kanzlei des erzihungsrates.

St. Gallen, den 19. März 1874.

(H-191-G.)

Stenographiekurse.

Vom 20. bis 26. April soll in Uster, kt. Zürich, ein stenographischer forbildungskurs für solche personen stattfinden, welche das Stolzesche system teoretisch bereits durchgenommen haben. Zweck des kurses ist di erwerbung einer gründlichen teoretischen kenntniss des Stolzeschen systems, erhöhung der praktischen fertigkeit in demselben, sowi beprechung und aufklärung über stenographische verhältnisse. Täglich werden 6 stunden unterricht erteilt. Dieser ist für di kursteilnehmer unentgeltlich, da der unterzeichnete vorstand für di beschaffung des notwendigen lerpersonals besorgt ist. Di teilnehmer haben daher nur di kosten für iren unterhalt und di stenographischen lermittel zu bestreiten.

Sollte sich eine genügende beteiligung finden, so wird mit disem forbildungskurse unter den gleichen bedingungen ein anfängerkurs abgehalten werden. Zur teilnahme an demselben würde jedermann zugelassen, der 2 klassen der sekundarschule absolviert hat. Stenograph. vorkenntnisse würden nur in dem maße gefordert, wi si leicht durch einige wenige stunden selbststudium erlangt werden können. Zil dieses kurses: befähigung zum richtigen stenographiren jedes wortes.

Anmeldungen für diese beiden kurse nimmt herr lerer Klöti in Turbenthal, Zürich, entgegen, der auch zur erteilung jeder weitern auskunft bereit ist.

Ebenfalls vom 20.—26. April und unter den gleichen verhältnissen wi der erste findet ferner in Lichtensteig, Toggenburg, ein forbildungskurs statt, für welchen der unterzeichnete anmeldungen entgegennimmt.

Gossau, St. Gallen, 17. März 1874.

Für den vorstand des allg. schweiz. stenographen-vereins:
Der präsident: S. Alge, realerer.

Offene lererstelle

an einer neu zu errichtenden sibenkursigen halbtagschule in Trogen. Provisorisches lokal in der waisenanstalt zur „Schuranne“ Antritt anfangs Mai. Gehalt: 1500 fr. und wohnungsentschädigung. Anmeldungen bis zum 6. April beim präsidenten der schulkommision, herrn pfarrer Gamper.

Trogen, den 17. März 1874.

Di schulkommision.

Vak. primarlererstelle im waisen- hause in St. Gallen.

Wöchentliche unterrichtsstunden 28—30 (IV. und V. schuljar).

Beteiligung an der aufsicht.

Gehalt fr. 1000, mit freier station.

Antritt der stelle wenn möglich nach Ostern.

Anmeldung und einsendung der zeugnisse bis 31 März an herrn waisenhausinspektor dr. H. Wartmann in St. Gallen.

Im auftrage des verwaltungsrates:

Di kanzlei desselben.

St. Gallen, den 16. März 1874.

Offene lererstelle.

Für ein erzihungsinstitut d. deutschen Schweiz wird ein lerer gesucht, der sekundarlererbildung hat. Englische oder italienische sprache ist ser erwünscht. Aspiranten sind ersetzt, einen kurzen lebens-abriss mit zeugnissen und photographie franko unter chiffe H-177-G einzugeben an

(H-177-G) Haasenstein u. Vogler in St. Gallen.

Ausschreibung von elementarlererstellen.

Es werden himit folgende elementarlererstellen für den beginn des sommersemesters zu freier bewerbung ausgeschrieben:

1. Di neu zu errichtende virte lererstelle und zwar für di 2. klasse der Steigschule mit einer besoldung von fr. 1800 bis fr. 2400 und mit verpflichtung zu ca. 30 stunden wöchentl.

2. Di lererstelle an der gesamtschule in Bargen, wo der zu wälende lerer auch di sonntagsschule one besondere entschädigung zu übernehmen hat. Di besoldung ist di gesetzliche.

3. Di stelle an der 2. klasse der dreiklassigen elementarschule in Löhningen. Di besoldung ist di gesetzliche.

Anmeldungen unter beilage der zeugnisse sind zu richten an den tit. präsidenten des erzihungsrates, herrn regirungsrat Stamm, bis 30. März 1874.

Schaffhausen, den 16. März 1874.

A. A. Der stellvertreter des sekretärs: (M-1073-Z) Emanuel Huber, pfarrvikar.

Lerbuch der (Stolzischen) stenographie. Zum selbstunterrichte. 4. aufl. Mit 32 lith. tafeln. Preis fr. 2 beim verfasser: Hans Frei, Bern.

Offene lererstelle.

Di stelle eines hauptlerers für mathe-
matik, naturwissenschaft und zeichnen an der
bezirksschule in Reinach wird himit zur wider-
besetzung ausgeschrieben.

Di jährliche besoldung beträgt bei höch-
stens 28 wöchentlichen unterrichtsstunden
fr. 2000 bis 2200

Einem bewerber, der auch im englischen und italienischen unterricht erteilen kann, wird eine besondere entschädigung von 200 bis 400 franken in aussicht gestellt.

Bewerber um diese stelle haben ire anmeldungen im begleit der reglementarisch vorgeschriebenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer beziehung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 11. April nächstthin der bezirksschulpflege Reinach einzureichen.

Aarau, den 25. März 1874.

(M-1185-Z) Für di erzihungsdirektion:
Schoder, direktionsssekretär

Pensionnat Henrioud

à Allaman,
canton de Vaud, am Genfersee.

Am 15. April beginnt der neue kurs der französischen sprache. Der selbe dauert 6 monate bis zum 15. Oktober und ist für deutsche jünglinge von 16 bis 20 jaren bestimmt, di nicht lange zeit auf erlernung der französischen sprache verwenden können. Der preis für kost, logis und unterricht beträgt 65 fr. per monat.

Auskunft erteilt und bedingungen herri Henrioud, lerer in Allaman (Waadt).

(H-1771-X)

Es wird für eine knabenerzihungs-
anstalt ein tüchtiger lerer für
deutsch, arithmetik, geographie und
geschichte gesucht. Kenntniss des
französischen ist ebenfalls notwendig.
Antritt der stelle mitte April. An-
meldungen sub B. W. 1527 beför-
dert di annoncenexpedition von Haasen-
stein & Vogler in Zürich. (H-1527-Z)

Ausschreibung von realererstellen.

Di beiden realererstellen an der realschule zu Thayingen werden himit für den beginn des sommersemesters zu freier bewerbung ausgeschrieben.

Di besoldung für jede der beiden klassen beträgt fr. 2000. Zu der besoldung des lerers an der oberen klasse kommt eine wohnungs-entschädigung von fr. 200 seitens der gemeinde hinzu.

Di bewerber haben ire anmeldungen unter beilage der zeugnisse bis spätestens den 6. April 1874 an den tit. präsidenten des erzihungsrates, herrn regirungsrat Stamm, einzureichen.

Schaffhausen, den 16. März 1874.

A. A. Der stellvertreter des sekretärs: (M-1072-Z) Emanuel Huber, pfarrvikar.

Hinzu eine beilage.

Beilage zu nr. 13 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Offene lererstellen.

An der **sekundarschule Glarus** (welche auf di obern klassen von gymnasium und gewerbeschulen vorbereitet), sind zwei lererstellen vakant:

Di erste, wesentlich di *mathematischen fächer* (allenfalls einschlißlich der physik).

Di zweite, vorzüglich di *naturkunde* (allenfalls ausschlißlich der physik) und *geographie*, wo möglich auch einen teil des unterrichts in der *deutschen sprache* umfassend.

Di erste diser stellen wird unmittelbar frei und der gewählte sollte mit *tunlichster beförderung* eintreten.

Di zweite dagegen kann zwar ebenfalls jetzt schon vergeben werden; der amtsantritt hätte aber erst im herbste zu erfolgen.

Besoldung: fr. 3000 bei einem maximum von 30 wöchentlichen stunden; für merleistungen eine vergütung von fr. 100 per wöchentliche stunde.

Anmeldungen sind mit zeugnissen und einem nachweis über den studiengang zu versehen und di bewerber sind ersucht, sich darüber zu äußern, ob si vielleicht in der lage wären, auch unterricht im *turnen*, in der *italienischen sprache*, oder in andern hir nicht genannten fächern zu erteilen.

Anmeldungstermin: spätestens 15. April, an di adresse von **herrn landammann dr. J. Heer in Glarus.**

Glarus, den 22. März 1874.

(H 31 Gl.)

Di schulpflege.

Amerikanische nähmaschinen

der **Singer** nähmaschinen-gesellschaft in New-York, welche an der Wiener weltausstellung und an allen letztjährigen industrieausstellungen in England di höchsten auszeichnungen erhielten, sind als di *vollkommensten und preiswürdigsten* der neuzeit mit dreijähriger garantie für solidität zu haben bei dem alleinigen agenten

Leonhard Erni, maschinenhandlung,

Nr. 8 Glockengasse, Zürich.

(M-1168-Z)

→ Solide widerverkäufer werden in allen größern ortsschaften, wo solche noch nicht sind, gesucht.

Im verlage von **F. Schultess in Zürich** sind soeben erschienen und in allen buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber**:

Breitinger, H., *Das Dorf*, von Octave Feuillet. — *Szenen aus den Lustspielen Victorien Sardous*. — *Das gute Herz*, von Berquin. Zum rückübersetzen aus dem deutschen in das französische bearbeitet. 8°. br. (partiepreis fr. 1)

* Mit disem und dem letztes jar erschienenen hefte (Jules Sandeau, Fräulein von La-Seigliere) beginnt eine serie einzelner meist der neuesten französischen literatur entnommener stücke, welche sich in der sorgfältigen bearbeitung mit nutzen für den unterricht an kantonsschulen, sekundarschulen, instituten und zum privatgebrauche verwenden lassen.

Ein drittes heft ist in der presse.

Sutermeister, O., *Leitfaden der Poetik* für den schul- und selbstunterricht. Zweite vermeinte und verbesserte auflage. 8°. br. 1874. Fr. 1. 40

* In diser neuen auflage war der verfasser bestrebt, auf grund von erfahrungen, verschidene wesentliche änderungen anzubringen, welche den wert des buches erhöhen.

An di herren lerer des kantons Zürich!

Bei **Cäsar Schmidt** (Schabelitz'sche buchhandlung) ist erschienen:

Karte vom heutigen kanton Zürich

(aus dem Beust'schen historischen atlas). 1 blatt mit gebirgston und grenzen. Schulpreise: zusammengelegt mit titel 30 cts., in kartonumschlag 35 cts., auf leinwand 60 cts.

Dise im maßstab von 1 : 200,000 äußerst sorgfältig ausgeführte karte (mer als halb so groß wi di Zieglersche karte) eignet sich ganz besonders für di hand der schüler. Schon in mereren volksschulen in der stadt Zürich und den ausgemeinden ist si eingefürt. Der ladenpreis derselben beträgt 50 cts., aufgezogen 1 fr.

Bei **Cäsar Schmidt** (Schabelitz'sche buchhandlung in Zürich) erschin und wird allen sprachlerern und instituten bestens empfohlen:

Grammatica della lingua tedesca

di

Enrico Keller,

professor an der kantonsschule in Aarau

gr. 8. 13 bogen. Preis 3 fr.

Der rümlischst bekannte verfasser der bereits in mereren auflagen erschienenen italienischen und englischen grammaticen hat in folge obiger, neuester publikation von der „Società di benemerite Italiani“ in Palermo seine ernennung zum korrespondirenden mitglide nebst einer medaille erhalten.

Ausschreibung einer elementarlererstellen.

Di stelle eines *oberlerers in Hemmishofen* ist erledigt und wird himit zu freier bewerbung ausgeschrieben.

Di besoldung ist di gesetzliche. Bewerber haben bis zum 7. April schriftliche anmeldung nebst zeugnissen einzugeben an den tit. *präsidenten des erzihungsrats, hrn. regirungsrat Stamm.*

Schaffhausen, den 24. März 1874. (M 1177 Z) Der stellvertreter des sekretärs des erzihungsrates:

Emanuel Huber, pfarrer.

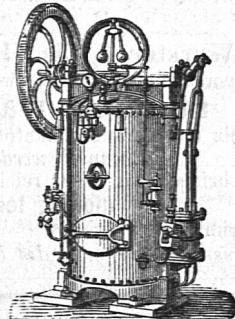
→ Um mit meiner künstlichen schulkreide aufzuräumen, erlasse di selbe per pfund à 30 cts. in kistchen von 3—4 pfund. Eingewickelte dreizöllige stücke per 4 dutzend à 80 cts., farbige 4 dutzend à 1 fr.

Weiss, lerer in Winterthur.

Vertikale dampfmaschinen.

Erendiplom,

Goldene medaille und große goldene medaille 1872, fortschrittsmedaille (gleichbedeutend wi di große goldene medaille) an der Wiener weltausstellung 1873.



Di einzigen auf soele (fußgestell) ruhend als isolator konstruirt.

Diese tragbaren, festen und beweglichen maschinen von 1—20 pferdekräfte, haben durch ire vorzügliche konstruktion di höchste auszeichnung und di goldene medaille an allen ausstellungen erhalten. Si sind wolfeiler als alle andern systeme, beanspruchen wenig raum, gar keine einrichtungs-

Unexplodirbarer kessel.
Leichte reinigung.
Frankire zusendung des detaillirten prospectus. ganz aufgerichtet zum sofortigen gebrauch versendet.

Jede art brennstoff kann dazu verwendet und di leitung jedermann anvertraut werden. Vermöge des regelmäßigen ganges sind si der industrie und dem ackerbau von großem nutzen.

J. Hermann-Lachapelle
144, rue de Faubourg-Poissonière, 144
(M-8-D) Paris.

An der **Meyerschen rettungsanstalt** in Effingen ist durch resignation di stelle eines gehülfen des hausvaters erledigt. Bewerber um diese stelle haben sich bis zum 6. April bei dem präsidenten der direktion, herrn oberrichter Wildy in Brugg, oder bei dem hausvater der anstalt in Effingen anzumelden, wo si über di näheren bedingungen auskunft erhalten können.

(H 1398 Z)

Di direktion.

Im verlage von J. Bensheimer in Mannheim und Strassburg erscheint:

Der Schulfreund.

Eine pädagogische wochenschrift für Elsass-Lothringen.

Unter mitwirkung von K. Schenk und andern praktischen schulmännern und pädagogen.
Herausgegeben von Fr. Jos. Orth, oberleerer in Schirmeck.

Allwöchentlich eine nummer von 1 bogen. Preis vireljährlich fr 2.

Der Schulfreund, welcher in seinem IV. jargang eingetreten ist, wird wi bisher fortfahren, in möglichster frische di schul- und lererangelegenheit n zu besprechen, wi auch di interessen des lererstandes zu vertreten.

Di verlagshandlung bitet, um di lerer immer mer zum eigenen und selbständigen schaffen anzuregen, ein preis-ausschreiben für di sechs besten ir zugehenden originalarbeiten an und setzt für di drei ersten preise geldbeträge von fr. 50, fr. 30, fr. 20, und für di drei nächsten preise wertvolle geschichtswerke an. Jeder lerer des deutschen reiches kann an diser preisbewerbung, ob abonment des Schulfreundes oder nicht, teil nemen, und sendet di verlagshandlung di festgesetzten preisbewerbungs-bestimmungen (di kreis-lerer-konferenzen von Elsass-Lothringen werden nach schluss auf ersuchen das preisrichteramt übernehmen) auf verlangen gratis und franko.

Alle mitteilungen und zusendungen sind nur nach Mannheim zu richten.

Mannheim und Strassburg.

Di verlagshandlung: J. Bensheimer.

Den eltern, jugendfreunden und schulbibliotheken darf empfohlen werden Illustrirte schweizerische Jugendblätter

zur unterhaltung und belehrung.

herausgegeben, unter mitwirkung bewährter jugendschriftsteller, von O. Sutermeister und H. Herzog Zweiter jargang 1874. Jährlich erscheinen 12 hefte, welche einen an-
sehnlichen band bilden Preis des jarganges fr. 5. (H-831-Q)

Zu bezihen durch alle buchhandlungen und den verleger J. J. Christen in Aarau.

Im verlage von J. Zehnder, buchdrucker in Baden, ist zu haben:

Sbhweizergeschichte für bezirks- und sekundarschulen.

Von B. Fricker.

Hübsch broschirt zu fr. 1. 50

Dises lermittel erfreut sich vilseitig einer recht günstigen aufname und ist von verschieden seiten bestens empfohlen. Es sagt darüber der tit. erziehungsrat des kantons Aargau: „Der in demselben gebotene stoff ist reichhaltig und berücksichtigt insbesondere auch di kulturgeschichte und di verfassungsverhältnisse ... Di darstellung ist klar, unparteiisch und möglichst objektiv gehalten, daneben im ganzen frisch und lebendig ...“ Ein aarg. inspektor schreibt: „Das büchlein von herrn Fricker ist ser brauchbar, der beste leitfaden für den vaterländischen geschichtsunterricht, namentlich für mittelschulen ganz geeignet. Di sprache ist ansprechend, lebendig und verständlich, nicht so geschraubt und pathetisch, wi in andern ähnlichen werken; di ordnung und der innere zusammenhang der tatsachen sind gehörig innegehalten und hervorgehoben; eine hübsche und für di beurteilung und das verständniss viler ereignisse geradezu notwendige beigabe sind di kulturgeschichtlichen darstellungen ...“

J. Wurster & Cie., landkartenhandlung in Zürich,

empfelen auf bevorstehenden semesterwechsel ir reichhaltiges lager von atlanten, wand- und handkarten

sowol der Schweiz und einzelner kantone, wi der verschiedenen erdeiteile.

Auf wunsch werden karten zur auswal gesandt!

Gleichzeitig bringen wir unser reiches assortiment von globen, tellurien und planetarien

in empfendole erinnerung.

Preisverzeichnisse von mereren der bedeutendsten fabriken stehen gratis zu dinsten!

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Für mütter, erzihier und erzihierinnen.

Nouvelle Bibliothèque illustrée pour la Jeunesse et la Famille.

Les Inventions merveilleuses (anciennes et modernes) du génie de l'homme dans les sciences, l'industrie et les arts depuis les temps les plus reculés jusqu'à la fin du dix-huitième siècle. Vol I. Par Charles Brandon. Avec 170 jolies gravures insérées dans le texte, un frontispice colorié et deux illustrations à deux teintes. Broché fr. 2. 70. En reliure richement dorée fr. 3. 25.

In gleicher ausstattung erschinen früher:

Le Livre d'or. Abécédaire français illustré pour les petits enfants. Nouvelle méthode de lecture, propre à développer l'intelligence et la mémoire des enfants et à les instruire tout en les amusant. Par Mlle. L. Bouc. Quatrième Edition, augmentée et corrigée. Ornée d'un grand nombre 300 de jolies Vignettes. En reliure richement dorée. Prix: fr. 2. 70. — Broché fr. 2.

La Boîte typographique (franz. lesespil — Jeu pour apprendre à lire aux enfants). Supplément du „Livre d'or.“ Prix: fr. 1. 35.

L'ami de la Jeunesse. Tableaux descriptifs et intéressants sur l'astronomie, la météorologie, la géologie, l'histoire naturelle et l'anthropologie, suivis de Récits sur la vie des héros de la paix et de la guerre. Par Ch. Brandon. Deuxième Edition. Avec 250 Gravures insérées dans le texte, un Frontispice colorié et quatre Illustrations à deux teintes. Broché fr. 5 35. En reliure richement dorée fr. 6.

Zu bezihen durch alle buchhandlungen des in- und auslandes.

Zieglers wandkarte der Schweiz
(neue ausgabe), aufgezogen, mit stäben und lakirt à fr. 20,
karte der Schweiz für primarschulen
à 25 cts., aufgezogen à 45 cts.,
karte der Schweiz,
bearbeitet mit besonderer rücksicht auf sekundar- und ergänzungsschulen,
à 80 cts., aufgezogen à fr. 1. 80,
empfelen zur einfürung auf bevorstehenden semesterwechsel

J. Wurster & Cie.,
landkartenhandlung in Zürich.

Bei Orell, Füssli & Cie, in Zürich erschin und ist durch jede buchhandlung zu bezihen:

Di schweiz. lererbildungsanstalten.

Kurze geschichte, organisation und statistik derselben. Dargestellt v. J. J. Schlegel, lerer an der städtischen mädchen-realschule in St. Gallen.
gr 8°. brosch. Preis: fr. 4

In J. Hubers buchhandlung in F. auenfeld sind vorrätig:

Offizielle
weltausstellungs-berichte,
herausgegeben von der zentraldirektion der weltausstellung 1873.

Der pavillon des kleinen kindes, von Ferdinand Stamm 80 cts.
Musikal. lermittel und das musical. erziehungs- u. bildungswesen, v. Rud. Weinwurm fr. 1. 10.
Geogr. bildungs- und unterrichtsmittel, von A. Steinhauser fr. 1.
Der schreibunterricht, von J. Hübscher 80 cts.
D. zeichnen- u. kunstunterricht, v. J. Lang fr. 2. 40.

Dr. H. Wettsteins

104 wandtafeln für den unterricht in naturkunde à fr. 55, schulatlas in 12 blättern à fr. 1. 35, naturkunde und erdkunde (leitfaden und lesebuch) mit 200 holzschnitten à fr. 2. 60, von den erziehungsbehörden mererer kantone empfohlen, bringen den herren lerern auf bevorstehenden semesterwechsel in erinnerung J. Wurster & Cie. in Zürich.

Bei Wilh. Schultze in Berlin erschinen soeben:

Sammlung von musteraufsätzen für di mittelklassen höherer knaben- und mädchen-schulen, herausg. von A. Engelien. Dritte, vermerte und verbesserte auflage.

Preis fr. 2. 70.

Deutsches lesebuch.

Aus den quellen zusammengestellt von A. Engelien und H. Fechner. III. teil. Fr. 1. 90.

Vom königlichen preussischen unterrichts-ministerium zum gebrauche genemigt, von königlichen regirungen empfohlen:

C. Baenitz, dr. Lerbuch der physik in populärer darstellung Mit 182 holzschnitten u. einer farbentafel. II. aufl. Fr. 2. 70.

C. Baenitz, dr. Physik für volksschulen. II. aufl. 80 cts

Für präparanden-anstalten und volks-schulen von königl. regirungen empfohlen:

C. Baenitz, dr. Lerbuch der anorgani-schen chemie in populärer darstellung. Mit 132 holzschnitten und einer farben-tafel. Fr. 2. 70.

Berlin, verlag von Adolph Stabenrauch, Hallesches Ufer 21